

Von Kenia nach Birkmannsweiler

Winnender Zeitung Heidrun Gehrke, vom 30.09.2014

Kawira Njeru-Siebenwirth lebt seit zehn Jahren in Deutschland und hält Kontakt zu ihrem Heimatdorf

Winnenden. Kawira Njeru-Siebenwirth lebt mit ihrem Mann und ihren Kindern in Birkmannsweiler und hält immer die Verbindung nach Kenia. Sie unterstützt Initiativen und Hilfsnetzwerke in ihrer Heimatregion – unter anderem als Mitglied im neu gegründeten Verein „Discover“.

Kawira Njeru-Siebenwirth spricht Deutsch - dank einiger Intensivkurse an der Universität Tübingen, wie sie verrät. Auch von den Nachbarn und von ihren Kindern, die in Birkmannsweiler in den Kindergarten und in die Schule gehen, lernt sie viel: „Die Menschen haben uns mit offenen Armen empfangen und die Nachbarn warmherzig eingeschlossen“, sagt sie. „Viele Eltern nehmen meine Kinder mit zu sich nach Hause, zum Sport oder Schwimmen und bringen sie wieder zu mir. Das ist sehr zu schätzen.“ Kommunikationsplattform sei eindeutig der Spielplatz: „Hier ist ein richtiger Treffpunkt der Eltern.“

Durch Heirat kam Kawira Njeru-Siebenwirth vor zehn Jahren nach Deutschland, seit Sommer 2013 wohnt die 43-jährige Mutter dreier Kinder mit ihrer Familie in Birkmannsweiler. Sie liebt die „lokale Art“, mit den Nachbarn „über die Hecke“ zu reden und „uns schon duzen zu dürfen“. Die Rückgabe von Spielgegenständen, die aus Versehen anderswo landen, bis zum Blumengießen, wenn sie verreist sind, seien kleine Gesten, die „zum richtigen Wohlfühlen“ sehr beitragen. Wenn sie ihre farbenfrohe afrikanische Tracht und den Sonnenhut anzieht, werde sie gefragt, ob sie sie in Afrika gekauft habe und ob die Leute die Kleider selber nähen - „und klar kriege ich viele Komplimente“.

Sie überlegt: Könnte man in Kenia Brot backen wie in Winnenden?

An Winnenden gefällt ihr der „Marktplatz im Sommer“ am besten, die „schönen Blumen“, der Brunnen und die Straßencafés. „Ich fahre oft mit dem Bus nach Winnenden, genieße eine frische Tasse Kaffee und laufe zu Fuß zurück entlang dem Buchenbach“, erzählt sie. Sie hat auch einen Lieblings-Aussichtspunkt, den sie aber nicht verraten möchte: „Von dort genieße ich den Blick in die tolle Landschaft.“ Nur in den ersten Jahren hat sie sich schwergetan mit Herbst und Winter. Inzwischen genießt sie sogar den Schnee: „Der hat mir letzten Winter gefehlt“, sagt sie. Wenn sie ihre Heimat besucht, zeigt sie Bilder aus Deutschland, insbesondere von der Natur und vom Wald, von Schrebergärten und eigenem Gemüseanbau. „Ich versuche jetzt, in meinem kenianischen Dorf die Idee vorzustellen, eigenes Brot zu backen mit Getreide vor Ort. Ich finde die Art von Brot hier sehr gesund.“ Umgekehrt ist es ihr sehr wichtig, hier aus ihrem Heimatland zu berichten, damit sie das andere Gesicht Afrikas vorstellen kann.

„Kenia ist mehr als hungernde Kinder und arme Menschen“, sagt sie. In verschiedenen Netzwerken ist sie aktiv für Menschen in ihrer Heimat, denen sie vermitteln möchte, welcher Reichtum und welche Werte vor ihrer Haustüre liegen. Sie schneidet auch in Birkmannsweiler nicht jede Pflanze ab, die vom Nachbargarten auf ihr Grundstück ragt. „Ich lasse es wachsen“, sagt sie und erzählt eine Geschichte ihrer Großmutter. „Sie sagte: Der Berg ist heilig. Das war ihr Leben, sie wusste es und musste es nicht erklären, dass er geschützt werden muss.“ Während ihr Großvater noch dafür eingestanden habe, dass Bäume nicht gefällt werden, sei mit der Zeit durch Abholzung Platz geschaffen worden für die Modernität.

Ihr Ansatz: „Einen Weg finden, in Einklang mit der Natur zu leben, das Leben zu verbessern, aber zugleich die Natur zu schützen.“

Seit zehn Jahren mit Keith Lindsey in Kontakt

Entwicklungshilfe heißt für sie, im „Grassroot-Modus“ aktiv zu werden. „Ziel ist es, dass sich viele Menschen zusammentun und etwas anstoßen“, sagt sie. „Hilfe zur Selbsthilfe“ lautet auch die Devise des neu gegründeten Vereins Discover (wir berichteten), mit dessen Gründer Dr. Keith Lindsey sie seit zehn Jahren in Kontakt steht.

Das Dorf, in dem Kawira Njeru-Siebenwirth aufgewachsen ist, heißt Ruguta und liegt im Tharaka Nithi County, im östlichen Gebirge am Fuße des Mount-Kenia-Massivs. Die Region liegt am Äquator, auf 2000 Metern Höhe, etwa 150 Kilometer von Nairobi entfernt. In ihrer Heimat gibt es 42 Stämme, die alle eigene Sprachen sprechen. Ihre Muttersprache war das Kimeru, das ihr Stamm, die Ameru, vor den beiden offiziellen Amtssprachen Englisch und Swahili spricht.

In Ruguta besuchte sie die zehn Fußminuten entfernte Grundschule, die 1956 gebaut wurde. Nach vier Jahren folgte ein Internat, das eine Stunde zu Fuß in der nächstgrößeren Stadt, in Chuka Town, lag. Nochmals vier Jahre später ging Njeru-Siebenwirth auf die Nationalschule „Maryhill High School“ in Thika, eine Stadt in etwa 130 Kilometern Entfernung, die unter anderem für seine großen Ananasplantagen bekannt sei.

Der Anfang ihres sozialen Engagements geht zurück auf ihre berufliche Tätigkeit in einer Import-Export-Firma, in der sie in ihrem gelernten Beruf der Speditionskauffrau gearbeitet hat. Auf dem Weg zur Arbeit sah sie Familien, die auf der Straße leben. Sie gab ihnen Essen, unterhielt sich mit Gelähmten, die alleine auf der Straße leben mussten, und mit Kindern, die kriminell wurden, um zum Lebensunterhalt für die Familie beizutragen. Sie baute nach und nach Vertrauen auf, stellte Kontakt her zu Horten und Heimen und hat viele Menschen mit in die Kirche genommen.

Durch gegenseitigen Austausch seien viele Ideen entstanden, wie sie von Winnenden aus weiterhin etwas für Menschen in ihrer Heimat tun kann. Über soziale Medien hält sie Kontakt und stößt auf neue Projekte, auch im Bereich „Health and Nutrition“. Außer bei Discover ist sie im Kenya Germany Network aktiv.

Sie hat ihr zweites Buch veröffentlicht: „Masts of the Gods“, dazu ein dreiteiliges Poster mit der Vorstellung aller 54 Länder Afrikas.



Kawira Njeru-Siebenwirth hat bei einer Versammlung von Discover über ihr Heimatdorf in Afrika berichtet.